

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltenen Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirchdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mittellungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Kämpfe in Flandern.

Großes Hauptquartier, 3. Dezbr. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Ezenstochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Nordfrankreich und Flandern.

Amsterdam, 3. Dezbr. Der Telegraaf meldet aus Eluis: Am 1. Dezember morgens begann der Kanonendonner, der nachmittags heftiger wurde. Zuerst kam er aus der Richtung der Yser. Auch in Brügge wußte man gestern, daß an der Yser gekämpft wurde, da viele Verwundete durchkamen. Die Reihe der Wagen, Autos und Truppen erstreckte sich von der Yser bis nach Marienkirch. Von dort bis Knokke befindet sich die ganze Küste in Verteidigungszustand, die Kanonen mit der Mündung auf die See gerichtet. Aber sowohl von dort als aus den Lefiten sind sie unsichtbar aufgestellt. Das ist ein Beweis dafür, daß die Deutschen auf alles vorbereitet sind. Die Beschädigungen der Seeschleusen durch die englischen Beschießungen bestätigen sich.

Amsterdam, 3. Dezbr. Die Zeitung Tg meldet aus Calais: In Belgien steht eine große Schlacht bevor. Die Deutschen haben in den letzten Tagen sehr große Truppenmassen herangezogen, um die Front Ostend-Oppeern zu verstärken. Man spricht von 700 000 Mann. Die Verbündeten, die dank ihres vorzüglichen Orientierungsdienstes über die Verhältnisse auf feindlicher Seite sehr gut unterrichtet sind, haben gleichfalls große Reserven herangezogen, sodaß man von einer Truppenmenge von 1½ Millionen Mann in der Schlachtlinie sprechen kann. Die Verbündeten habe ihre Infanterie meisterhaft eingegraben. Das Kommando vor Calais wird von dieser Woche an in den Händen der Engländer liegen. Alles weist darauf hin, daß man

in den nächsten Tagen eine große Feldschlacht erwarten darf. Dieser Tage unternahmen Flieger der Verbündeten einen Flug über Brügge und Gent und darüber hinaus, in der Hoffnung, einen Teil des deutschen Stabes auszufundschaffen.

Französische Auslassung.

Genf, 3. Dezbr. Der französische Generalstabsbericht von gestern abend 11 Uhr meldet, daß in Belgien eine heftige Beschießung von Lampernisse westlich von Dixmuiden stattfand. In den Argonnen wurde im Nordwesten der Vorsprung des Waldes von Gurie von den Deutschen in die Luft gesprengt. Die Franzosen entwickelten im ganzen ihren Fortschritt auf diesem Teile der Front. Im Elsaß nahmen die Franzosen Ober- und Niederspach, südlich von Thann. Auf der übrigen Front ist nichts vorgefallen.

50% Verluste bei den Franzosen.

Rom, 3. Dezbr. Der Korrespondent des Corriere della Sera in Nordfrankreich meldet, daß bisher das französische Heer einen Verlust von mindestens 50% an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen habe. Dies gilt übrigens nur für die Linie und die jüngeren Regimenter. Wo die Territorialtruppen allein sich schlagen mußten, seien ihre Kontingente fast völlig aufgerieben worden.

Englische Verluste.

London, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Korrespondent der „Times“ gibt die Verluste der britischen Armee auf 84 000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des britischen Heeres entspreche, als es ins Feld rückte. Die Verluste in der Schlacht bei Ypern und Armentières betrugen etwa 50 000 Mann.

Die Typhusepidemie in Calais.

London, 2. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Britische Rote Kreuz-Gesellschaft hat zur Bekämpfung der Typhusepidemie in Calais 10 000 Pfund Sterling bewilligt.

Zum Sinken gebracht.

München, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.)

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Amsterdam: Das englische Dampfschiff „Earl of Aberdeen“ wurde, wie die „Central News“ berichten, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

(Notiz des W. T. B.: Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.)

Der deutsch-irische Bund.

London, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 28. November: Einer Chicagoer Depesche zufolge teilt Clarke, der Präsident der vereinigten irischen Gesellschaften Chicagos mit, daß der Kaiser Sir Robert Casement versprochen habe, Irland zu befreien, wenn Deutschland siegreich sei. Clarke sagt, er kenne die deutschen Absichten betreffs Irlands und werde sie in Massenversammlungen und durch Demonstrationen bekanntgeben, die gleichzeitig an verschiedenen Stellen Chicagos unter den Auspizien des deutsch-irischen Bundes Amerikas stattfinden würden.

Im Osten.

Bei Lwow.

Kristiania, 3. Dezbr. Der russische Generalstab teilte gestern in Petersburg mit: Am 1. Dezember herrschte auf allen Fronten Ruhe, während in der Gegend von Lwow der Kampf fortgesetzt wurde, jedoch mit weniger Heftigkeit. Gegen Mitternacht des 2. Dezbr. marschierte der Feind in dichten Formationen vor und unternahm einen Angriff auf unsere Stellung nördlich von Lwow, wurde aber zurückgewiesen. In der Gegend südlich von Kratau sind unsere Truppen in Weltitscho eingerückt.

Kopenhagen, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.)

„Politiken“ gibt folgende Meldung der Londoner „Times“ aus Petersburg wieder: Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lwow und haben den Russen sehr schwere Verluste zugefügt. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen? (Das Deutsch-fresser-Blatt „Times“ möge die Sorge darum, woher wir nötigenfalls Verstärkungen nehmen sollen, nur uns überlassen. D. R.)

Kristiania, 3. Dezbr. Aus Petersburg wird nach London telegraphiert: Die Deutschen haben sich auf der Linie Strzlow-Gomoin sehr stark befestigt. Eine neue deutsche Offensive gegen die linke russische Flanke, auf halbem Wege zwischen Wilna und Petrikai ist mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Gleichzeitig haben die Deutschen die rechte Flanke der Russen nördlich von Lwow aus energisch angegriffen.

General Rennenkampf ist „gegangen“ worden.

London, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf wurde vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät eingenommen hat.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 3. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Dezember mittags. Unfere Situation auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich gestern nicht geändert. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Das siegreiche Vordringen unserer Truppen über die Kolubara hat den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen Verteidigungs-

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bieneck.

Der Boden wankte unter ihren Füßen. Wie von großem Blühtlicht erhellt, glaubte sie nun den Zusammenhang zu erkennen. Ihr Vater hatte von ihrer Liebe zu Fritz gewußt, und in seiner Eifersucht hatte er die Gelegenheit benützt, sich seines Nebenbuhlers zu entledigen. Von höllischen Flammen umloht, fand das Bild ihres Vaters vor ihrer Seele, jeder Zug von teuflischem Hohn erfüllt, von versteinerner Grausamkeit; nichts Menschliches war mehr an ihm.

Ein Stöhnen rang sich aus ihrer schwer atmenden Brust, und dabei schlug sie die Hände vors Gesicht, als könnte sie so das entsetzliche Bild von den Augen ihrer Seele bannen.

Doktor Schieder fing die Wankende in seinen Armen auf und rief: „Aber, Fräulein Anna, mein Gott! Ich habe Sie doch nicht so erschrecken wollen! Ich habe geglaubt, Sie wissen ohnehin!“

Sie machte sich sanft los, schüttelte den Kopf und sagte tonlos: „Ich habe nichts gewußt, von dem nichts.“

Doktor Schieder wollte nicht in sie einbringen, was sie dann eigentlich vom väterlichen Hause fortgetrieben habe; er wollte sie nur zurückbringen, und weich sprach er, indem er ihren Arm in den seinen zog: „Kommen Sie, Fräulein Anna, kommen Sie.“

Willenlos ging sie einige Schritte an seiner Seite her. Dann aber blieb sie plötzlich stehen, krampfte ihre Finger in seinen Arm und stieß mit fliehendem Atem hervor: „Fritz — wird doch nicht — erschossen?“

In den Worten lag eine so namenlose Angst, daß Schieder seine eigene bezwang und sagte: „Es wird nicht dazukommen, Fräulein

Anna, meine Frau und ich fahren heute nach noch nach Wien. Ich habe dort einige Freunde in hohen Stellungen. Es muß mir gelingen, ihn freizubekommen.“

„Nehmen Sie mich mit, nehmen Sie mich mit!“ flehte sie und hob bittend die Hände. „Ich will überall für ihn bitten!“

Einige Leute gingen an den beiden vorbei und sahen sie neugierig an. Schieder bemerkte es, und da er nicht Anlaß zu einem Gerede geben wollte, sagte er, indem er Anna sanft fortzog: „Kommen Sie, Fräulein, kommen Sie mit mir; wir wollen bei mir zu Hause davon reden.“

Wieder ging sie mit, und sie kamen bis zu dem großen Versorgungshause, in dem körperliches und geistiges Siechtum seine Aufnahme und Pflege fand. Kühl strich hier der Wind über den freien Platz vor dem Gebäude von der Donau her, und durch die Abend Schatten schimmerten die Lichter von Perlenbeug.

Auf einmal riß Anna ihren Arm aus dem Doktor Schieders und rief: „Ich mache Fritz frei. Ich gehe zur Kaiserin!“

„Aber, Fräulein Anna, denken Sie, Sie können doch nicht so zur Kaiserin!“

„Wie ich jetzt bin! Sie muß helfen! Und sie hilft, denn sie ist gut!“ Sie war ganz Eifer für ihren Plan, und ihr Herz pochte so heftig, daß Schieder das zuckende Pulsen ihrer Hand fühlte. In ihm selbst stieg ein neuer Hoffnungsstern auf, aber er wollte seinem Lichte kein Vertrauen schenken.

„Aber, Fräulein Anna, bedenken Sie doch. Sie kommen ja gar nicht zur Kaiserin. Und wenn: für einen Studenten, für einen Revolutionär tut sie sicher nichts.“

Aber sie ließ sich nicht abreden. Sie hatte in den letzten Stunden so Furchtbares

mitgemacht, daß sie sich außerhalb jede Menschlichkeit gestellt fühlte, nichts schien ihr unmöglich, und vor allem war es das unbewußte Gefühl der Erleichterung, nach all der Planlosigkeit und Verworrenheit des Denkens nun wieder ein Ziel vor sich zu haben, das sie bei ihrem Entschluß beharren ließ.

„Nein, nein, ich fahre hinüber!“ rief sie, und ohne ein Wort abzuwarten, lief sie zum Sirrome hinab und der Stelle an, wo sie die Kähne zur Ueberfuhr wußte.

Doktor Schieder eilte ihr nach. Noch einmal versuchte er, sie von ihrem Vorhaben abzubringen, aber seine Worte warne nicht überzeugend, denn in ihm selbst strahlte ein Hoffnungslicht auf, das von den starken Wellen der zum Aufbruch entschlossenen Mädchenseele entfacht worden war.

So wurde denn der Fährmann, der eben bei der Abendsuppe saß, herausgetrommelt, und Anna und Schieder fuhren über den von den Uferlichtern mit schwankenden Goldbrüden überspannten Strom. Mit dunklen, unruhigen Händen tasteten die Wellen an dem kleinen Fahrzeug auf, als wollten sie nach den scheuen Hoffnungsblüten im Herzen des Doktors und nach der großen leuchtenden Liebesblume greifen, die Annas ganzes Wesen mit ihrem Dufte erfüllte, und alles kannte, was an grauer Verzweiflung ihr Herz hatte vernichten wollen.

„Warten Sie!“ rief Schieder dem Fährmann zu, als der Kahn an die Steinböschung des Ufers stieß. „Wir kommen bald wieder zurück.“

Der Mann brummte etwas, und während die beiden eilig durch das nur von den Lichtern aus den Fenstern matt erhellt Dunkel davoneilten, hing er den Kahn ans Ufer und murmelte etwas von verrückten Leuten.

Schieder begleitete Anna den Burgweg empor bis zum Tor. Hier blieb er stehen, sagte ihre Hand und sagte: „Anna, wenn Sie es zustande bringen, mein ganzes Leben lang will ich Ihnen danken!“

Sie aber nickte ihm nur mit glänzenden Augen zu und eilte weiter, huschte durch die Tormauern und eilte dann die Treppe empor, die zu den Gemächern der Kaiserin führten. Ein Diener mit kaltem, glatten Gesicht trat ihr entgegen und stellte sich vor sie hin: „Was wünschen Sie hier?“

„Ich muß die Kaiserin sprechen!“

Er maß sie mit hochmütigen Augen: „Ihre Majestät ist um diese Zeit nicht mehr zu sprechen. Kommen Sie morgen!“

„Ich muß aber heute noch mit ihr sprechen!“ rief Anna, die an Widerstand gar nicht gedacht hatte, hervor, und wollte den Diener zur Seite schieben.

Doch er war gewandt, sagte sie an den Handgelenken und hielt sie fest. Und wie er so in das glühende Auge des Mädchens blickte, und die junge, biegsame Gestalt vor sich sah, die sich gegen seine Umlammerung wehrte, und dabei das reizvolle Spiel der jugendstraffen Glieder preisgab, da verschwand die kalte Hölslingslarve in der brennenden Glut jäh erwachter Sinnlichkeit, und er wollte Anna an sich ziehen.

„Mädl, Du bist hübsch“, flüsterte er heiser, „meinetwegen —“ Aber er kam nicht weiter. In seiner Hand hatte er seinen Griff um die Handgelenke gelockert, und da taumelte er auch schon, von einem schnellen Stoß vor die Brust getroffen, an die Wand, und Anna lief den hallenden breiten Gang weiter.

(Fortsetzung folgt.)

anlage gegen Norden gerichtet ist, kampflöspreiszugeben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Unsere Truppen drängen über die Save und aus südwestlicher Richtung in Belgrad ein und besetzen die Höhen südlich der Stadt. Die öffentlichen Gebäude, auch die Gesandtschaftspalais Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wurden sofort militärisch gesichert. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront kam es gestern, da der Feind im Rückzuge ist und die eigenen Truppen auf den schlechten Wegen nur langsam vorwärts kommen, nur zu kleineren Kämpfen mit feindlichen Nachhut, von denen ca. 200 Mann gefangen genommen wurden.

Rußland sucht Hilfe.

Mailand, 3. Dezbr. Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ wird die Sprache der dortigen Presse gegen die neutralen Staaten immer gereizter. Die Weisernje Wremja“ wirft Bulgarien und Rumänien Undankbarkeit vor. Niemand zweifle an dem endgiltigen Siege Rußlands, aber es sei auch notwendig, daß der Sieg so bald wie möglich erfolge. Das siegreiche(!) russische Heer fordere von den Neutralen eine unverzügliche Entscheidung.

Serbien.

London, 3. Dezbr. (Nichtamt.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Lage in Serbien ist ernst. Die Oesterreicher haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten einschließlich 30 000 Bayern. Serbien hat sehr große Verluste erlitten. Mehrere Regimenter haben nur noch acht Offiziere statt 75. Die einzige Hoffnung ist die Hilfe Rußlands.

Budapest, 3. Dezbr. Ueber die Eroberung von Belgrad berichtet der „Pesti Hirlap“ aus Semlin: Die schweren Geschütze und Monitore begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftigem Feuer zu nehmen. Die 28 cm Geschütze des Feindes, die französischen Ursprungs sind, wurden bald zum Schweigen gebracht. Als die Spähposten den Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erstattet hatten, vollführten unsere am Semliner Ufer stehenden Truppen eine Bravourleistung. Sie legten über die Donau und gelangten nach der Zigeunerinsel und von dort in die feindliche Hauptstadt. Gestern früh noch, während der beiderseitigen heftigen Kanonade begann der Übergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußverkehr hergestellt worden war. Inzwischen trieben die bei der Zigeunerinsel eingetroffenen Truppen die Serben aus ihren längs dem Bahndamm gelegenen Deckungen heraus und nahmen Topfider und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang dieser Teil unserer Truppen in die Stadt ein, der nach der Einnahme von Obrenowatz an der Save entlang vorgedrückt war. Unsere Truppen begannen noch im Laufe des Tages die Herstellung einer Schiffsbrücke.

Der „Heilige Krieg“.

Konstantinopel, 3. Dezbr. Der Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Ferid, der seit Jahren gegen die Besetzung Ägyptens durch die Engländer einen erbitterten Kampf führt und vom Ausbruch des europäischen Krieges an hier weilt, erklärte in einer Unterredung, er zweifle nicht daran, daß die osmanische Armee mit Leichtigkeit und bedeutend rascher, als man glaube, den Sueskanal überschreiten werde. Ebenso stehe außer allem

Zweifel, daß die Ägypter, die die Engländer verabscheuten, sich erheben würden, sobald die osmanische Armee in Ägypten eindringe; nicht minder die Sudanesen, sobald die Engländer zwischen vier Feuer geraten würden, nämlich die türkische Armee, die Bevölkerung Ägyptens, die Senußi und die Sudanesen.

Griechische Schiffsvermehrung.

Konstantinopel, 3. Dezbr. (Nichtamt.) Der „Tanin“ erzählt, Griechenland werde in vierzehn Tagen wieder zwei Kreuzer mit je 3000 Tonnen Raumgehalt und vier Torpedozerstörer von je 1000 Tonnen erhalten, die auf englischen Werften erbaut worden seien. Die Besatzungen von 1200 Mann seien schon bereit.

Aus den Kolonien.

Dewet gefangen.

London, 3. Dezbr. Meldung des Reuterschen Bureaus: Amtlich wird aus Pretoria gemeldet, daß Dewet gefangen genommen sei.

Johannesburg, 3. Dezbr. (Nichtamt.) Eine Abteilung Buren hat sich in den Bergen des Magalies-Gebirges im Bezirk Krügersdorp festgesetzt und sendet Abteilungen aus um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu requirieren.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Dezbr. Im Reichstage verlautete heute vormittag, daß der Abgeordnete Liebmacht nach den gestrigen Vorgängen beabsichtigt, sein Mandat niederzulegen. Eine Bestätigung war bis in die Mittagsstunde nicht zu erlangen.

Berlin, 3. Dezbr. (Nichtamt.) Die Freie Kommission des Reichstages beschäftigte sich heute den ganzen Tag an Hand der vorliegenden Denkschrift mit den wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. Die Beratungen gelangten gegen Abend zum Abschluß.

Berlin, 3. Dezbr. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Petersburger Telegraph-Agentur berichtet aus Tokio: Der Hafen von Tsingtau wurde zum japanischen Kriegshafen erster Klasse erklärt, den Handelsschiffen wird kein Zutritt gestattet.

Berlin, 3. Dezbr. (Nichtamt.) Der Verein deutscher Lokomotivführer, der der Kaiserin schon vor einigen Tagen den Betrag von 120 000 Mark für die Fürsorge der Verwundeten und die Linderung der Not in den durch den Krieg besonders heimgefügten Landesteilen in Ost und West zur Verfügung stellte, ließ dieser großartigen Spende eine weitere Gabe von 50 000 Mark folgen, die dem Wunsche des Vereins entsprechend, von der Kaiserin für Liebesgaben an die Truppen in Ost und West, sowie an die Marine bestimmt ist. Diese großen Spenden sind ein Beweis für die patriotische Opferwilligkeit des Vereins, wie er schöner nicht gedacht werden kann.

Berlin, 3. Dezbr. (Nichtamt.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Entwurf von Bestimmungen über die Einlösung beschädigter oder undurchführbar gewordener, sowie über die Vernichtung nicht mehr umlaufsfähiger Darlehenskassenscheine die Zustimmung erteilt.

Mailand, 3. Dezbr. Nach dem „Avanti“ bereitet die Regierung einen neuen Feldzug großen Stils in Lybien vor, zu welchem Zweck demnächst 50 000 Mann nach Afrika abgehen sollen.

Sergeant Haase und der Pardon

Von Freiherrn von Schlacht.

(Schluß.)

„Wenn Du mich noch einmal „mon corporal“ nennst, schlage ich Dir nicht nur einmal, sondern zweimal den Schädel ein“, fuhr der Sergeant Haase ihn an, um dann gleich darauf zu fragen: „Was knöpfst Du Dir denn da plötzlich den langen Rock auf Deiner Brust auf? Hast Du da vielleicht noch ein heimliches Schießgewehr stecken, mit dem Du mir zusehe gehen willst? Nimm Dich in acht, mein Junge“, und drohend schob er dem anderen den Flintenlauf dicht vor die Brust.

Aber der Franzose bekam keine Angst, er ließ sich auch in seinem Vorhaben nicht beirren, sondern knöpfte den Rock weiter auf und schaute dann in einem kleinen Palet Briefschachen herum, das er aus der inneren Rocktasche hervorgeholt hatte, um gleich darauf dem Sergeant Haase ein Bild zu überreichen: „Ma femme et mes deux enfants!“

Und ehe er wußte wie ihm geschah, hielt Sergeant Haase eine Amateurphotographie in Händen. Das Bild war schlecht, aber trotzdem die Mutter mußte bildhübsch sein und erst die beiden Kinder von einem und zwei Jahren, denn älter konnten die unmöglich sein, waren süße, kleine Geschöpfe, beide mit ganz großen Augen und winzig kleinen Händen.

Es hätte nicht viel gefehlt und Sergeant Haase wäre wieder weich geworden wie früher in der Garnison. Aber Gott sei Dank, damit war es für immer vorbei, jetzt war man doch im Kriege, da war man noch mehr Soldat als sonst und was ging es ihn an, ob der Mann zwei Kinder hatte oder gar keines, ob die

hübsch oder häßlich waren. Wenn der Bengel glaubte, ihn mit solchem Firtelsanz ködern zu können, dann war der schief gewickelt. Der mußte sterben, da half ihm kein Gott, Pardon wurde nicht gegeben, das wäre ja noch schöner, wenn er den anderen lediglich wegen dieser beiden kleinen Kinder — aber süß waren die Bälger.

„Herr Sergeant, wir müssen weiter“, mahnte da die Stimme des ältesten Gefreiten, der dann gleich darauf hinzu setzte: „Wie ist es, Herr Sergeant, wollen der Herr Sergeant dem Kerl da selbst den Schädel einschlagen, oder wollen der Herr Sergeant das mir überlassen?“

„Glauben Sie etwa, Gefreiter, daß ich das nicht selber kann?“ gab Sergeant Haase mit strenger Stimme zurück, „der Kerl gehört mir, den überlasse ich keinem anderen und seine Stunde hat jetzt geschlagen“, und sich an den Franzosen wendend, hielt er diesem das Bild wieder hin: „Hier, mein Junge, hast Du es zurück. Es war ja sehr freundlich von Dir, mich noch kurz vor Deinem Tode in Deine intimsten Familienangelegenheiten einzuweihen, aber einen Zweck hat es nicht gehabt. Hier, steck das Bild wieder ein. Hast Du es bei Lebzeiten bei Dir getragen, dann sollst Du Dich auch im Tode nicht von ihm trennen.“

Aber der Franzose nahm das Bild nicht, er schüttelte nur mit traurigen Augen den Kopf und während er mit den Händen eine ablehnende Bewegung machte, rief er dem Sergeant Haase zu: „c'est à vous, mon corporal.“

Der blickte ganz überrascht auf: „Das Bild gehört mir? Das willst Du mir schenken, mein

Bordeaux, 3. Dezbr. (Nichtamt.) Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf den 22. Dezember in Paris einzuberufen. Die Minister reisen Ende nächster Woche nach Paris, um dem Finanzausschuß des Senats und dem Budgetausschuß der Kammer zur Verfügung zu stehen. Präsident Poincaré wird ebenfalls dann in Paris sein.

● ● ● Lokales. ● ● ●

Kurhaustheater.

„Als ich noch im Flügelkleide . . .“

Ein gutes Stück zieht auch in ernsten Zeiten. Selbst wenn diejenigen, denen man nichts recht machen kann, hier auf das Theater überhaupt, dort auf heitere Vorstellungen, oder andere gar auf die Pausenmusik scheitern, wird ein Freund der Kunst sich nicht zurückhalten lassen, seiner Neigung nachzugehen; und der gestrige Abend hat zur Genüge bewiesen, daß an lustigen Stücken Bedarf ist, sonst wäre das Theater nicht so stark besucht gewesen. Es ist auch ganz erklärlich, daß jeder einmal Lust hat, sein Herz und Gemüt auf kurze Frist zu erfrischen und aus der Traurigkeit des Alltags zum Frohsinn sich zu flüchten.

Als wir „Als ich noch im Flügelkleide . . .“ zum erstenmal hier sahen, sagten wir, daß dem an köstlicher Laune so reichen Stück ein langes Bühnenleben beschieden sein möge, und die gestrige zweite Vorstellung hat diesen Wunsch neu aufleben lassen. Wenn auch in dem „heiteren Spiel“, wie es die Verfasser Rehm und Frehe nennen, nach Art der modernen leichten Theatergriffstellerei eigentlich furchtbar wenig Gehalt steckt, so ist es doch auf zwei Stunden ein sehr schöner Zeitvertreib, der einem über manche Betrübniße hinweghilft und den goldenen Sonnenschein des Humors aufleuchten läßt. Grundbedingung dazu ist natürlich eine gute Vorstellung, eine Vorstellung, die so jeden Tadel ausschließt, wie die, welche uns gestern geboten wurde.

Das Hauptverdienst an dem schönen Spiel haben Fräulein Marianne Saling als Elisabeth Haase und Fräulein Elise Trauner als Gertrude Kühl, die beiden — wenn man von Insitutsdamen so sagen darf — „Ausbuben“ des Pensionats. Sie spielten mit unvergleichlicher Lustigkeit und trafen den richtigen Ton ihrer Rollen. Auch Fräulein Luise und Fräulein Marianne Reil, ihre Pensionsschwester, lösten ihre Aufgabe sehr schön. Fräulein Franziska Hesse war eine echte Pensionsmutter, Fräulein Althe Ballin die lebensgetreue verbißene Lehrerin des Französischen. Mit wunderbarer Natürlichkeit gab Fräulein Therese Wald die sehr wirkungsvolle Auguste. Von den mitspielenden Herren verdient Herr Franz Kallenbach als stud. iur. Gutbier die meiste Anerkennung; er verbesserte sein bei der ersten Aufführung schon gelobtes Spiel ganz bedeutend und fühlte sich in der Rolle des Studenten auf sicherem Boden. Seine Vereinsbrüder, die Herren Heinz Kraft und Heinz Frischmann stellten frische Figuren auf den Plan. Herr Hugo Stern war ein feiner Lehrer, Herr Martin Wieberg ein flatter Rittmeister. Den Kassenieg gab Herr Hans Wertmann mit großem Geschick. Die Damen Eva Wendland, Baleska und Elise Gramlich waren recht gut, die Inszenierung von Herrn Direktor Adalbert Steffter schön besorgt. — Daß beim zweiten Akt der Vorhang

strikte und die Wäschestücke in ihrer strahlenden Weißheit langsam zum Vorschein kamen erhöhte ganz unerwartet die Komik des Stückes.

Wie oben schon gesagt, war das Haus außerordentlich gut besucht, und unter allen die da waren, gab es keinen, der seiner Freude über das Gesehene nicht durch lauten Beifall Ausdruck gegeben hätte.

|| **Schloß Friedrichshof.** Wie uns mitgeteilt wird, ist Prinz Wilhelm von Hessen von dem im Feld erhaltenen Brustschuß wieder vollständig geheilt und hat sich bereits auf den Kriegsschauplatz zu seinem Regiment zurückbegeben.

Militärpersonalien. Die Hauptleute Kompaniechefs von Lohberg, Ahlenhaut und Gaertig sind zu Majoren befördert worden. Oberleutnant von Kalltenborn Stachau wurde zum Hauptmann befördert. Sämtliche Herren gehören dem Füsilier-Regiment von Gersdorff No. 80 an.

* **Aus der Verlustliste des 3. Bataillons Füsilier-Regiments v. Gersdorff Nr. 80** (Gefechte im Westen am 10. 9., am 18. und 22. 10. und am 8. 11. 14, Orte nicht angegeben.)

9. Kompanie: Unteroffiz. d. R. Bauer (Nördlingen) leicht.

10. Kompanie: Kriegsfreim. Heinz (Die) leicht.

11. Kompanie: Ref. Kirsch (Oberhöchstadt) leicht.; Ref. Sauer (Nied) leicht.

Todesfall. Im Stadtteil Kirdorf verstarb am letzten Dienstag der frühere Kassier der Kirdorfer Spar- und Leihkasse, Herr Karl Schmidt, im 80. Lebensjahre. Die Beerdigung des allgemein wertgeschätzten Mannes fand heute in den Morgenstunden statt.

Ein günstiges Ergebnis erbrachte das am vergangenen Sonntag vom „Homburger Männergesangsverein“ in der Erlöserkirche unter Mitwirkung solistischer Kräfte veranstaltete Kriegsfürsorge-Konzert. Nach Abzug der Unkosten verblieb aus dem Kartentverkauf ein Reinertrag von 374 Mark, von dem ein Viertel an die evangel. Kirche zu Wohltätigkeitszwecken, der übrige Teil als Weihnachtsgabe an unser 3. Bataillon der 80er überwiesen wird.

* **In der Lazarettbücherei** sind von einer Anzahl Personen weitere Spenden an Büchern, Spielen und dergl. eingegangen. Allen Gebern wird hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen. Besonderen Dank gebührt auch den Homburger Buchbindern für ihre bereitwillige Mithilfe bei Wiederherstellung beschädigter Bücher. Gleichzeitig bitten wir um reichliche weitere tägliche Zusendung gelehrter Zeitungen, da das Bedürfnis nach Tagesblättern groß ist. Bücher- und Spenden sind noch immer willkommen.

* **Grund- und Hausbesitzer-Verein.** In der am 2. Dezbr. cr. im „Frankfurter Hof“ stattgehabten Vereinsversammlung fand eine Aussprache über den Einfluß des Krieges auf die Verhältnisse der hiesigen Hausbesitzer statt. Mit wenigen Ausnahmen konnten die anwesenden Vereinsmitglieder über besondere Nachteile des Krieges bisher noch nicht klagen. Um eine möglichst eingehende Feststellung auch bezüglich der nicht erlösten Hausbesitzer treffen zu können, wurde beschlossen, eine Umfrage durch Formulare bei sämtlichen Mitgliedern ergehen zu lassen. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß ein Haus-

Junge? Gewissermaßen als letztes Vermächtnis? Aber was soll ich mit dem Bilde? Glaubst Du vielleicht, ich würde das Bild behalten? Glaubst Du, ich hätte Lust, mir, so oft ich das Bild ansehe, zuzurufen: dem Mann dieser hübschen kleinen Frau und dem Vater dieser Kinder hast Du höchst eigenhändig den Schädel eingehauen und Du bist schuld daran, daß die Frau zur Witwe und, daß die Kinder Halbwaisen wurden? Nein, mein Junge, das Bild nimm nur wieder und wenn Du es nicht haben willst, dann zerreiße ich es.“

Aber als er sich anschickte, das zu tun, ergriff der Franzose, der jede seiner Bewegungen beobachtet hatte, seine Hände und sah mit einem flehenden Blick zu ihm auf, in dem die Frage zu lesen stand: was haben Dir meine Kinder getan?

Die Hände gegenseitig fest umspannt, die Blicke fest aufeinander gerichtet, standen die beiden einander gegenüber — der Franzose nicht mehr um das eigene Leben, sondern für seine Frau und seine Kinder bittend, der Deutsche gegen die Empfindung seines Herzens kämpfend und sich selbst daran erinnernd, daß er seine Pflicht tun müsse.

„Herr Sergeant, wir müssen weiter“, mahnte da die Stimme des Gefreiten zum zweitenmale.

Aus tiefem Sinnen fuhr Sergeant Haase auf: „Ja, ja, ich komme.“

Mit einem raschen Griff machte er sich frei und sagte nach seinem Gewehr, das er gleich darauf mit beiden Händen hoch über dem Kopfe des Franzosen schwang. Das Bild war auf die Erde gefallen, mochte es dort liegen bleiben.

Sergeant Haase erhob das Gewehr immer

höher und höher, um dadurch die Wucht des späteren Schusses zu vermehren und der Franzose, der da einsehen mochte, daß sein letzter Augenblick gekommen war, nahm sein Käppi ab und hielt es still vor das Gesicht.

Und da sah Sergeant Haase, daß der Franzose blutete. Ein oder mehrere Streichschüsse mochten den Kopf getroffen haben, die Haare dicht mit geronnenem Blute bedeckt.

Einen Augenblick sah Sergeant Haase ganz verwundert auf diesen unerwarteten Anblick, dann aber erfüllt eine grenzenlose Gläubigkeit sein Inneres und er fühlte sich so frei und erleichtert, als wäre eine jenseitige Schwere von ihm gewichen. Gott sei Dank, der Gefreite war schon verwundet, da konnte — nein, da durfte er ihn nicht töten, den Verwundeten mußte Pardon gegeben werden, dafür ist man doch ein Deutscher.

So ließ er denn die erhobene Waffe abermals sinken und sich an seine Leute wendend, befahl er: „Nehmt den Mann mit und führt ihn später zum Verbandsplatz. Ihr habt eure Gegner bei dem Sturmangriff erschlagen, bei mir ist es etwas anderes, einen verwundeten Feind zu töten ist ehrlos. Run, vorwärts!“

Gleich darauf marschierten die Leute mit dem Gefangenen weiter, Sergeant Haase schloß sich ihnen an, aber nach wenigen Schritten machte er wieder kehrt, lief zu dem Chauffeur, gruben zurück und hob die Photographie auf, die dort immer noch auf der Erde lag. Auf dem der Franzose das Bild der Seinen auf dem Marsche und im Gefecht bei sich getragen, dann sollte er es auch während der im bevorstehenden langen Gefangenschaft nicht missen.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser liebes Kind und Enkelchen

Emil

im Alter von 2½ Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Frank geb. Fehling.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Dez. 2 Uhr 10 Minuten vom Sterbehause Schmidgasse 4 aus statt.
4845

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Haingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft

Farben-, Mal- und Zeichenutensilien

Technische Papiere.

3223

Disconto-Gesellschaft.

Bank

Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., London.

Norddeutsche Bank in **Hamburg**
A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Cöln.

Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk. 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

Sammelmappe für Kriegsberichte.

Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taubusboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

„äusserst prakt. Sammelmappe“

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Absatzes zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taubusboten.“

Den bei Husten, Heiserkeit

4517
schon 64 Jahre weltberühmten a**Bonner Kraftzucker** von **J. G. Maas**, finden sie in B d Homburg v. d. H. stets vorrätig in Platten zum Auflösen à 15 und 30 Pfg. sowie Pakete Bonbons à 25 Pfg. bei **M. Schmidt**, Hofl. Louisenstrasse 79

Verautworlich für die Redaktion: Friedrich Bachmann, für den Annoncenent Heinrich Schudt. Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Bei empfindlicher Haut

benutze man:

Kesselschläger's Fichtennadel-Seife

Stück 50. Allein-Verkauf: Louisenstrasse 87.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags von 2 Uhr bis halb 6 Uhr in den Sälen der Erlöserkirche:
Verkauf von weiblichen Handarbeiten und anderen gestifteten Gegenständen

zu Gunsten der deutschen evangelischen Mission, anstelle des in anderen Jahren üblichen Missionstees. 4850

Auch **Wollfächer** für die Truppen im Felde sind vorhanden.

Laßt uns unsere schwer unter dem Kriege leidenden deutschen Brüder auf den Missionsgebieten und ihrer Arbeit nicht vergessen.

Es ladet herzlich ein.

Der Frauenmissionsverein.

Möbilien-Versteigerung!

Montag, den 7. Dezember 1914, vormittags 9½ Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage der **Fräulein Alt**, dahier Louisenstrasse 151 I. Stock vis-à-vis Eisengießerei Mehger nachfolgende Gegenstände:

Betten kompl. Holz- u. eiserne Bettstellen, Rohhaarmatrakzen, 1 Strohsack, 1 Sprungrahmen, Nachttische, Waschkommoden, Kleiderschränke, Stühle, kleine Schränkchen, Toilettspiegel, Ausziehtisch mit 4 Platten, Kleidergestell, 1 Küchenschrank, 2 Küchentische, Gucktöpfe, email. Töpfe u. Schüsseln, Kupfer- u. Messing-Töpfe u. Casserollen, Porzellan u. sonstige Küchen- u. Haushaltsgegenstände, 4 Waschbütten, Waschbock, Ofenschirm u. Tornister u. sonstige Gegenstände.

(Besichtigung 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung!)

Bad Homburg, den 4. Dezember 1914. (4851)

August Serget, Taxator und beeid.

Auktionator.

Elisabethenstrasse 43. (Telefon 772.)

Fleischsaft-Pastillen

kräftigend, angenehmer Fleischgeschmack Schachtel M 2.—

Kaffee-Extrakt-Tabletten

anregend und wohlschmeckend Schachtel M 1.50

Ohne Wasser sofort geniessbar.

Carl Kreh, gegenüber dem Kurhaus.

3814

Abteilung Kriegsbedarf.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83½.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Bad Homburg v. d. H.

Status per Oktober 1914.

Aktiva: 4840

Rassen-Bestand . . . 306,309.—

Wechsel-Bestände . . . 896,827.—

Cont.-Corr.-Conto 2 . . . 1,208,239.—

Effecten incl. St. 2000

zurückgel. eig. Aktien . . . 1,534,634.—

Immobilien-Conto . . . 100,000.—

Cont.-Corr.-Debitor . . . 5,977,825.—

Passiva:

Aktien-Kapital-Cont. . . 1,857,142.—

Verzinsl. Depositen auf Rück

zahlung 4,540,020.—

Chet-

Conto 3,192,315 — 7,732,335 —

Reservefonds-Conto . . . 144,539.—

Spezialreservefonds-

Conto . . . 135,000 —

Hafer, Hen, St. oh,
Hühner- u. Taubenfutter,
Hädiel, Spelzenspreu u.
Trebermelasse

empfehl

328

Jean Koster,

Telefon 333

Haarausfall

Schuppen befreit das herrlich duftende **Arnika-Blütenöl, Bodin'** Jed s. Haar wird prächtig. à Flasche 50 Pfg. Man wache 4 öters mit **Dr. Busleb's Brennesselspiritus** à Fl. 75 Pfg. 4808
Bei **Otto Volz**, Drogerie.

Verloren

am Freitag Abend eine **kleine, braune Wagentdecke** für einen Handkar. Der ichliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Dorothienstr. 27, Hinterhaus abzugeben. 4796

Weihnachtskaffe „Zum Löwen.“

Samstag, den 5. Dezember:
Lezte Einzahlung und Ab-
lieferung der Bücher.

Samstag, den 12. Dez.

Auszahlung

von 8 Uhr abends ab. (4844)

1. Einzahlung:

Samstag, den 9. Januar 1915.

Militär-Verein Homburg.

Samstag, den 5. Dez. 1914,

General-Versammlung

Tageordnung:

1. Vorstandswahl
2. Abrechnung u. Bericht.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (4842)

Der Vorstand.

Für

Grosskonsumenten

und

Wiederverkäufer

grössere Posten von

Reis, Kakao

und Tee

abzugeben. (4846)

Menges & Mulder.

Täglich (4848)

frisch gebackene

Fische

W. Lautenschläger

Homburger Fischhaus

Täglich frisch 4847

Seringsalat

und

Sering

W. Lautenschläger.

Ernstes, gesch. Mädchen

bis zum 10. Dez. bei gutem Lohn
ge sucht 4-43

Ratskeller Oberursel.

Tüchtiges Mädchen

sucht Stelle als Köchin oder
Alleinmädchen Köch. bei 4-41

Frau Kühn, Louisenstrasse 83½.

Gesucht nach Oberursel

einzuverlässiges reinlich.

Dienstmädchen.

Näheres in der Expedition dieses

Blattes unter Nr. 4810.

Sehr schöne neuhergerichtete

Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung,

Gas elektr. Licht und

sonstigem Zubehör zu

vermieten. Zu erf. i. d.

Exped. d. Bl. u. 4770a.

Wohnung

zu vermieten. 4811a

Burggasse 7.

Näheres: Schulstr. 2